

preussischen Festungen. Sachsen, Hannover, Braunschweig, Weimar wurden gebrandschatzt. Die letzte Hoffnung, dem Joch des Fremdherrschers zu entgehen, war dahin, in ganz Deutschland war nun er und er allein der Gebieter, dem Niemand zu widerstreben wagte. Doch auch dies genügte ihm noch nicht. Er zog mit Heeresmacht nach Polen, den Russen zu begegnen. Schon damals wollte er deren Macht einschränken und brechen. Er kam nach Warschau, besiegte dann ein russisches Heer bei Pultusk und glaubte es vernichtet zu haben. Aber der wackere General Bennigsen überfiel den Marschall Bernadotte bei Mohrungen und schlug ihn aufs Haupt. Diese Scharte wollte der Kaiser ausweken, er nöthigte im Februar 1807 den russischen General zu einer Schlacht bei Preussisch Eylau, die aber keine Entscheidung brachte. Napoleon mußte sich vorläufig begnügen, er hatte nun wieder freie Hand gegen Preußen, der Bund des Königs Friedrich Wilhelm III. mit Rußland war ihm zuwider. Nachdem Danzig, die starke Festung, nach tapferster Gegenwehr den Franzosen erlegen war, wurden bei Heilsberg durch einen geschickten Schlag die Preußen von den Russen getrennt, darauf die letzteren bei Friedland geschlagen. Dann ward auch Königsberg erobert und damit war Alles verloren. Rußland beantragte einen Waffenstillstand, den Napoleon großmüthig gewährte. Er wollte Rußland für sich gewinnen, um im Bunde mit den Russen England desto mehr demüthigen zu können.

Nun die Waffen ruhen, wurden die friedlichen Verhandlungen desto eifriger betrieben und leider führten sie den Kaiser der Franzosen zum Ziel. Der Friedensschluß zu Tilsit im Juli 1807 vollendete die Demüthigung Preußens. Auch Rußland ließ sich zum Frieden mit Frankreich bewegen. Der preussische König war nach Memel geflohen, die Franzosen besetzten Königsberg. Kaiser Alexander fürchtete ihren Einmarsch in Rußland. Er trug auf einen Waffenstillstand mit Frankreich an. Napoleon und Alexander trafen zuerst bei Tilsit zusammen, auf einem Floße im Niemen. Eine lange Unterredung fand Statt. Napoleon drückte seinen Haß gegen England aus. „Auch ich hasse England, erwiederte Alexander, und bin bereit, jede Unternehmung gegen jene Macht zu unterstützen!“ „So ist Alles in Ordnung und der Friede gemacht!“ antwortete Napoleon. Am folgenden Tage ward auch König Friedrich Wilhelm III. bei dem Kaiser der Franzosen vorgelassen. Dieser stellte harte Forderungen, aber der König stand ihm ruhig gegenüber, er benahm sich, wie die anwesenden Franzosen sagten, als wäre er der Sieger, nicht der Besiegte. Selbst die Königin Louise verlangte Napoleon zu sehen. Sie mußte gehorchen. Der Kaiser warf ihr in unzarter Weise vor, daß Preußen gewagt habe, ihm entgegenzutreten. „Es war uns erlaubt, entgegnete die edle Fürstin, durch den Ruhm Friedrichs des Großen, uns über unsere Macht zu täuschen, angenommen, daß wir uns getäuscht haben.“ Der stolze Mann war geschlagen, er wußte auf solche Antwort nichts zu erwiedern.

Während Rußland großmüthig behandelt ward, mußte Preußen den ganzen Druck des fremden Siegers fühlen. Alles Land im Westen der Elbe mußte der König abtreten. Er durfte nicht frei mehr über sein Heer verfügen, es ward bis auf 40,000 Mann vermindert. „Der König von Preußen braucht kein Heer, sagte der Kaiser, er führt ja mit Niemandem Krieg.“ Solcher Hohn war bisher noch ohne Beispiel. Man lernte ihn ertragen;